

# Luther – Zwischen den Zeiten

Herausgegeben von  
CHRISTOPH MARKSCHIES  
und MICHAEL TROWITZSCH

---

**Mohr Siebeck**

# Luther – zwischen den Zeiten

Eine Jenaer Ringvorlesung

herausgegeben von

Christoph Marksches

und

Michael Trowitzsch



Mohr Siebeck

*Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme*

*Luther – zwischen den Zeiten* : eine Jenaer Ringvorlesung / hrsg. von  
Christoph Markschieb und Michael Trowitzsch. – Tübingen : Mohr Siebeck, 1999  
ISBN 3-16-147236-5 / eISBN 978-3-16-163108-5 unveränderte eBook-Ausgabe 2024

© 1999 J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Computersatz Staiger in Pfäffingen aus der Bembo Antiqua belichtet, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier der Papierfabrik Niefern gedruckt und von der Großbuchbinderei Heinr. Koch in Tübingen gebunden.

## Vorwort

Es war 1920, als der junge Thüringer Pfarrer Friedrich Gogarten in der Theologischen Zeitschrift „Christliche Welt“ der Theologie des Jahrhunderts diese suggestive Formel einprägte: *Zwischen den Zeiten*. Gemeint war wohl ebenso eine theologiegeschichtliche Standortbestimmung wie eine eschatologische Angabe des Orts nun jeder valenten christlichen Theologie, also eine Verabschiedung der seit längerem beherrschenden Grundform der Theologie, wie sie sich bei Gogartens theologischen Lehrern zu reifer und vielleicht überreifer Gestalt ausgeprägt hatte, darüber hinaus aber die Einnahme des einzig legitimen Ortes gültiger Theologie: jedesmal zwischen den Zeiten, nur insofern in ihnen, als ihnen gegenüber auch jenseits.

Gewaltig brausen die letzten Sätze dieses Gogartenschen Manifests daher:

„Versteht man noch nicht, daß unsere Stunde (aber sie läuft nicht mit den anderen, den gewöhnlichen) wahrscheinlich die Stunde der Buße ist? – Oder kann man mit ein und demselben Atem Buße tun und sein Programm für das Kommende entwickeln?

Hüten wir uns in dieser Stunde vor nichts so sehr, wie davor, zu überlegen, was wir nun tun sollen. Wir stehen in ihr nicht vor unserer Weisheit, sondern wir stehen vor Gott. Diese Stunde ist nicht unsere Stunde.

*Wir haben jetzt keine Zeit. Wir stehen zwischen den Zeiten.“*

Für den Titel dieser Ringvorlesung der Jenaer Theologischen Fakultät im Wintersemester 1996/97 *Luther – zwischen den Zeiten* kommen beide Dimensionen der Formel Gogartens um so mehr in Betracht. „Wir stehen nicht vor unserer Weisheit, sondern wir stehen vor Gott.“ Das gilt erst recht für Martin Luther unbedingt als das Erste. Darum sein beständiger Rekurs auf das „coram deo“ als die unhintergehbare, allem zugrunde liegende Situationsbestimmung jeder christlichen Theologie. Genau in dem Maße darf sie als christlich und als theologisch gelten, als dieser ebenso prekäre wie ganz zukunfts offene, geheimnisvolle Ort *im Angesicht Gottes* eingenommen und dann auch beibehalten wird. In den Blick gefaßt wird damit der Raum des Definitiven, der Punkt, wie Luther sagt, des Gewissens, der, so später Bultmann, eschatologische Augenblick, der Moment, in dem wir, so dann Bonhoeffer, „auf die Anfänge des Verstehens zurückgeworfen“, immer wieder mit dem Anfang anfangen: *zwischen den Anfängen* also, nicht gesichert von Konvention und Üblichkeit, in der Freiheit eines Christenmenschen, nämlich womöglich unbefangen, uneingefangen von der jeweiligen Zeit und ihrem bestimmenden Geist.

Luther mit dem bei ihm jäh auftauchenden Neuen und Anderen stellt Zug um Zug unter Beweis, daß Theologie ein anderer Name für Unabhängigkeit sein kann. Als solche dann mag sie es aufnehmen können mit der jeweiligen Gewalt der Zeit. Luther steht gegen die mittelalterliche *Welt*, keineswegs lediglich gegen Mißstände kirchlichen Lebens oder gegen eine bestimmte Ausprägung spätmittelalterlicher Theologie (so daß er, hätte er etwa Thomas von Aquin nur besser gekannt, den Gegensatz gegen Rom nicht so hart hätte akzentuieren müssen). Mit seinen genuinen theologischen Intentionen sucht er zwischen den Zeiten *stehenzubleiben*, quer zu ihnen, unbefangen von ihnen, innerhalb und außerhalb zugleich. Mag sein, daß dann in der Beschäftigung mit der Theologie Luthers der dort zutage tretende Durchbruch als Hinweis auf jenes Neue sichtbar wird, das uns *auch heute* gegenübersteht: als ganz Anderes, als das befremdliche Evangelium.

Natürlich – vor allem dies war das Thema dieser Ringvorlesung – ist Luther in Biographie und Theologie insofern Gegenstand historischer Forschung, als er in unerhörter geistiger Wahrnehmungskraft Traditionen der Antike und des Mittelalters rezipiert: einschmilzt in seine Theologie oder abstößt, sie modifiziert, neu akzentuiert, produktiv bestätigt und je Besonderes als hilfreich hervorhebt, jedenfalls immer kritisch auf den Prüfstand stellt. Luthers in große Tiefe reichende Wirkung in der Geistes- und Kulturgeschichte Europas ist das zweite Feld des besonderen Interesses der hier vorliegenden Beiträge. So wird, bei aller Respektierung der Unableitbarkeit dieser Theologie, in doppelter Weise gefragt: Was wirkt auf die Bildung und Ausprägung der Theologie Luthers ein? Wie wirkt Luthers Theologie in der Geschichte fort? –

Herzlich sei Herrn Georg Siebeck für die Bereitschaft zur Publikation dieser Beiträge gedankt. Anzumerken ist noch, daß der Kollege Martin Ohst freundlicherweise für diesen Band außer seinem Ringvorlesungsvortrag ein weiteres unserem Thema geltendes Manuskript zur Verfügung gestellt hat.

Für die Herausgeber:

Michael Trowitzsch

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . .	III
ERNST KOCH Jenaer Beiträge zum Lutherverständnis . . . . .	1
ULRICH KÖPF Monastische Traditionen bei Martin Luther . . . . .	17
CHRISTOPH MARKSCHIES Luther und die altkirchliche Trinitätstheologie . . . . .	37
GERHARD MÜLLER Luthers Lehre im Urteil der römisch-katholischen Kirche . . . . .	87
HANS MARTIN MÜLLER Martin Luthers Kleiner Katechismus – sein Sitz im Leben . . . . .	107
MARTIN OHST Herder und Luther . . . . .	119
MARTIN OHST Luther und die altkirchlichen Dogmen . . . . .	139
MARTIN SEILS Hamann und Luther . . . . .	159
MICHAEL TROWITZSCH Luther und Bonhoeffer. Zugleich: eine Meditation über das Mittleramt Jesu Christi . . . . .	185
CHRISTIAN ZIPPERT Luthers Präsenz in seinen Liedern . . . . .	207
Namenregister . . . . .	231
Lutherstellenregister . . . . .	237



# Jenaer Beiträge zum Lutherverständnis

ERNST KOCH

„Die Universität Jena ist ein Kind der Reformation, geboren in einer ihrer trübsten Stunden aus dem unerschütterlichen Glauben eines auf dem Schlachtfelde besieigten Fürsten an die weltüberwindende Macht der reinen Lehre des Evangeliums“. So hat ein großer Jenaer Kirchenhistoriker, nämlich Hans Lietzmann, im Jahre 1917, also in einer nach dem Empfinden der Zeitgenossen ebenfalls trüben Zeit, die enge Beziehung zwischen der Wittenberger Reformation und den Ursprüngen der Universität Jena beschrieben<sup>1</sup> und damit angedeutet, daß Jenaer Beiträge zum Lutherverständnis so etwas sind wie Bezugnahme der Kinder und Enkel auf die Anfänge der eigenen Familie. Jedenfalls verhält es sich so mit den Beiträgen zur Sache, die innerhalb der Universität Jena entstanden sind. Jena aber ist mehr als seine *Universität*. Zu Jena gehören eine große Buchdrucker- und Verlegergeschichte, aber auch ein Bürgertum, in dem ganz eigene Kräfte lebendig waren, die sich – wie auch immer – Martin Luther verbunden fühlten und bei ihm suchten, woran ihnen lag.

Es ist natürlich nicht möglich, dieses ganze Feld abzuschreiten, das sich mit der Rückfrage nach Beiträgen zum Lutherverständnis eröffnet, die auf ihm gewachsen sind. So soll im folgenden lediglich von Bemühungen um die Überlieferung von Texten Luthers die Rede sein, ferner von deutenden Anagnungen Luthers speziell in Krisenzeiten und kritischen Situationen und schließlich von seiner Indienstnahme für Ziele, die ihn eher verfremdeten.

## I.

Die Jenaer Beiträge zum Lutherverständnis setzten ein, bevor es so etwas wie eine Lutherforschung gab. Initiiert wurden sie durch das sächsisch-ernestinische Herzogshaus, das sich die Bewahrung des literarischen Erbes Martin Luthers bereits sehr früh zum Ziel gesetzt hatte. Pläne zur Sammlung von

---

<sup>1</sup> H. LIETZMANN, Die Reformation und ihre Wirkungen in der Theologischen Fakultät der Universität Jena, in: G. SCHOLZ (Hg.), Die Reformation und ihre Wirkung in Ernestinischen Landen, Bd. 1, Leipzig 1917, 149–175: 151.

ungedruckten Texten des großen Wittenberger Lehrers entstanden gerade im ernestinischen Thüringen noch zu dessen Lebzeiten und erst recht im zeitlichen Zusammenhang mit seinem Tod. Friedrich Myconius in Gotha erinnerte noch im März 1546 Justus Menius in Eisenach daran, daß Luther selbst gewollt habe, daß der Eisenacher Pfarrer „seine Schreibfeder erben“ sollte – nun solle er sich an die Einlösung dieser Aufgabenstellung machen<sup>2</sup>. Das im Selbstbewußtsein und Traditionsverständnis bemerkenswert unmittelbare Verhältnis des Kurfürsten und späteren Herzogs Johann Friedrichs des Großmütigen zur Prophetengestalt Martin Luther, das er auf seine Söhne übertragen wissen wollte, schloß die innere und äußere Verpflichtung ein, für die Sichtung und Sicherung des Werkes dieses Mannes auch, soweit es schriftlichen Niederschlag gefunden hatte, einzutreten. Dabei war Johann Friedrichs persönliches Verhältnis zu Luther keineswegs unkritisch und spannungsfrei gewesen. Wo er seinen unmittelbaren politischen Plänen im Wege stand, konnte er sich ohne Zögern über seinen Rat hinwegsetzen.

Nun aber – nach der folgenreichen Niederlage des Schmalkaldischen Bundes am 24. April 1547 bei Mühlberg an der Elbe – ging es darum, die fortdauernde Legitimität des Anspruchs der Ernestiner als der eigentlichen Bewahrer des Erbes der Wittenberger Reformation religiös und politisch zu sichern. Dieses Ziel stand auch hinter dem ersten Großunternehmen innerhalb der Beiträge zum Lutherverständnis, das mit Jena als Verlagsort zu tun hatte, der sogenannten Jenaer Lutherausgabe.

Sie hatte eine längere Vorgeschichte gehabt, die mit einer bereits im Gange befindlichen Gesamtausgabe der Werke Luthers zu tun hatte, der sogenannten Wittenberger Ausgabe, deren erster Band 1539 erschienen war. Kurfürst Johann Friedrich war auch ihr Protektor gewesen, und er wurde ihr Promotor, als sie – wohl nach wirtschaftlichen Mißerfolgen – bereits mit dem ersten Band ins Stocken zu geraten drohte<sup>3</sup>. Der erste Redaktor der Ausgabe war Georg Rörer gewesen, der dann wiederum als Redaktor des Jenaer Unternehmens fungierte. Johann Friedrich rief Rörer 1553 aus Dänemark, wo er bei König Christian III. Aufnahme gefunden hatte, nach Jena zurück. Hinter diesem Ruf stand bereits der Plan zu einem Neuansatz in der Veröffentlichung der Werke Luthers. Der Anstoß, sich dafür wiederum der Erfahrungen, der Kenntnisse und der handschriftlichen Sammlungen Rörers zu bedienen, ging von Nikolaus Gallus und Matthias Flacius Illyricus (damals

---

<sup>2</sup> Friedrich Myconius an Justus Menius, Gotha 9. März 1546, in: H.-U. DELIUS, Der Briefwechsel des Friedrich Myconius (1524–1546). Ein Beitrag zur allgemeinen Reformationsgeschichte und zur Biographie eines mitteldeutschen Reformators, Tübingen 1960, 193 f. Von Menius lag bereits die deutsche Übersetzung von Luthers Galaterkommentar von 1535 im ersten Band der Wittenberger Ausgabe (1539) vor (vgl. WA 60, 477).

<sup>3</sup> Zur Wittenberger Ausgabe insgesamt vgl. E. WOLGAST, Geschichte der Luther-Ausgaben vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, in: WA 60, 464–495, zum Anteil des Kurfürsten Johann Friedrich a.a.O., 465.

noch in Regensburg) aus<sup>4</sup>. So bezog Rörer 1553 praktischerweise eine Mietwohnung in Jena, um den Druckern des geplanten Großunternehmens örtlich nahe zu sein, obwohl schon damals bekannt war, daß er krank und schwach sei – er war 59 Jahre alt. Er sei „ein alter, schwacher, abgeerbter man ... legt mir mein gesichte fast abe ... von vielem teglichem sehen, lesen vnd schreiben, so ich nu viel Jar getrieben. So felt mit gewalt auch dahin die memoria, das ich vnbedechtig vnd vergessen werde“, berichtete er drei Jahre später<sup>5</sup>. Sein Wunsch, daß „seine Tochtermänner mit Pfarrern um Jena möchten versehen werden“, dann könne „man den einen oder anderen gebrauchen, daß er die geschriebenen Bücher [d.h. die Manuskripte] lernete lesen“<sup>6</sup>, hatte sicherlich nicht ausschließlich den Fortgang des Unternehmens als Beweggrund. Dennoch zeigte er, welche Bedeutung Rörer selbst der Aufgabe zuzumessen sich getraute, die ihm übertragen worden war. Was Rörers Fleiß und Aufmerksamkeit als täglicher Begleiter Luthers in Vorlesungen, Gottesdiensten und bei Tische bis heute für Jena als Ort der Forschung bedeutet hat, läßt sich daran ablesen, daß Herzog Johann Friedrich der Mittlere ihm die gesamte handschriftliche Hinterlassenschaft noch zu Lebzeiten für 410 Gulden abnahm und ihm dafür ein eigenes Haus in Jena zur Verfügung stellte, für dessen Reparatur er aus dem Erlös des Verkaufs zweier Handexemplare Luthers mit eigenhändigen Eintragungen 25 Gulden aufwendete<sup>7</sup>.

Freilich waren die ernestinischen Herzöge in ihrer Disposition der geplanten Ausgabe von Luthers Werken nicht mehr ganz frei, denn auch die in die weitere Planung gutachtlich und redaktionell einbezogenen Hofprediger Johann Aurifaber und Johann Stoltz hatten den Einspruch zu berücksichtigen, den Nikolaus von Amsdorf 1549 gegen die Wittenberger Ausgabe veröffentlicht hatte und der nicht übergangen werden durfte. Amsdorf hatte auf Auslassungen in Luthers ursprünglichen Texten hingewiesen, die ganz offensichtlich religionspolitisch bedingt waren<sup>8</sup>. Verwickelt wurde die Situation nur eben dadurch, daß der gleiche Bearbeiter, der für den in Frage kommenden Band 2 der Wittenberger Ausgabe 1548 verantwortlich gewesen war, nun auch fünf Jahre später die Jenaer Ausgabe auf den Weg bringen sollte: Georg Rörer. Er war zu schützen, während seine *Arbeit* verurteilt wurde. Und so ging der Streit zwischen den ernestinischen und albertinischen Theologen 17 Jahre lang hin und her und verquickte sich mit sachfremden Motiven, die gleichzeitig kontrovers wurden.

Im Frühjahr 1555 war es dann soweit: Der erste Band der in Jena gedruckten Lutherausgabe kam auf den Markt. Er war der erste von acht Bänden mit

<sup>4</sup> R. JAUERNIG, Zur Jenaer Lutherausgabe, WZ(J).GS 4, 1954/55, 267–277: 269.

<sup>5</sup> Zitiert nach E. WOLGAST (wie Anm. 3), 501 Anm. 1.

<sup>6</sup> R. JAUERNIG (wie Anm. 4), 267.

<sup>7</sup> Ebd.

<sup>8</sup> Vgl. E. WOLGAST, Der Streit um die Werke Luthers im 16. Jahrhundert, ARG 59, 1968, 177–202, und WA 60, 490–495.

deutschsprachigen und vier Bänden mit lateinischen Texten. Nicht ganz durchgehalten wurde der geplante Verzicht auf bisher ungedruckte Texte<sup>9</sup>. Das Gleiche gilt vom Grundsatz des unveränderten Abdrucks bereits veröffentlichter Luthertexte. Personennamen wie die Karlstadts und Agricolas, Bemerkungen über Karl V., Kritik an der Universität Leipzig und sogar einzelne Textpassagen in *De captivitate Babylonica* über die Ehe wurden ausgelassen. Schwierig wurde es noch einmal mit Luthers Aussagen zum Widerstandsrecht. Hier jedoch setzten sich die Befürworter eines Abdrucks auch der Kritik Luthers am Widerstand gegen die Obrigkeit durch, und die Herzöge folgten ihrem Rat.

Der in Gang gesetzten Forschungsarbeit nach nicht berücksichtigten Texten Luthers war es geschuldet, daß auch das Prinzip der chronologischen Reihenfolge nicht einzuhalten war und immer wieder Nachträge nötig wurden. (In dieser Beziehung ist es auch der Weimarer Lutherausgabe nach 1883 nicht besser ergangen als der 330 Jahre zuvor ans Licht der Welt gekommenen großen Schwester.) Immerhin: Eine Reihe von Stücken aus Luthers Briefwechsel bildet mit der Jenaer Lutherausgabe bis heute die älteste Überlieferung.

Die erste Auflage wurde in 1500 Exemplaren gedruckt. Bis 1615 folgten in Jenaer Druckereien fünf weitere Auflagen. Damit hatte die Jenaer Lutherausgabe die Wittenberger in der Dichte der Veröffentlichungsziffern knapp überholt, wobei zu bedenken ist, daß die Wittenberger Ausgabe jeweils bandweise nach Bedarf nachgedruckt wurde<sup>10</sup>. Der Absatz gestaltete sich zunächst günstig. Vom ersten deutschsprachigen Band der Jenaer Ausgabe wurden bis Ende 1555, also innerhalb eines Jahres 800 Exemplare verkauft, von Band 2 freilich bereits nur 285. Bis zum Abschluß des Erscheinens der ersten Auflage der deutschsprachigen Ausgabe 1558 stellte sich heraus, daß sich die folgenden Bände – auch der lateinischen Ausgabe – zunehmend schlechter verkauften. Von den jeweils letzterschienenen Bänden waren 1558 nur je 100 Exemplare verkauft; man hatte sich wohl auch im Hinblick auf den Verkaufserfolg von Band 1 etwas verkalkuliert und von Band 2 2000 Exemplare gedruckt. An diesen Schwierigkeiten waren Preisspekulationen des Druckers König beteiligt, der lieber en detail als en gros verkaufte. Ein Wandel trat erst mit dem Vertrieb durch Thomas Rebart ein. Die Krise der Ernestiner im Zusammenhang des politisch-militärischen Abenteuers der sogenannten Grumbachschen Händel, dem Versuch der gewaltsamen Rückgewinnung der Kurwürde durch Johann Friedrich den Mittleren, bedeutete dann nochmals eine Krise der Jenaer Lutherausgabe.

Das Vorwort, das Nikolaus von Amsdorf dem ersten Band der Jenaer Lutherausgabe mitgab, zeichnete ein Bild von Luther, das mehrere Facetten

<sup>9</sup> Vgl. dazu und zum Folgenden E. WOLGAST (wie Anm. 3), 509–512.

<sup>10</sup> [C.A.] BURKHARDT, Druck und Vertrieb der Werke Luther's. I. Die jenaer Gesamtausgabe 1553–70, ZHTh 32, 1862, 462–469.

hatte, aber doch in sich geschlossen blieb. Nicht zufällig war der Text vom neunten Todestag Martin Luthers, also vom 18. Februar 1555 datiert. Amsdorf rekapitulierte noch einmal die Beweggründe für das Publikationsunternehmen, indem er die Vollständigkeit des Textbestandes und die Genauigkeit von Übersetzungen anmahnte und als Ziel des Unternehmens formulierte. Auch die Reihenfolge, in der die Schriften Luthers präsentiert wurden, hatte für ihn gewichtige Sachgründe, „Weil der man Gottes im anfang der Sachen / Da Er noch ein fromer / strenger Mönch vnd Papist war / Vnd zur selben zeit nicht ander wusste / viel Papisterey geschrieben vnd nachgelassen hatte“<sup>11</sup>. Was für unsere Ohren fast historisch-kritisch klingt, hatte für Amsdorf jedoch die Funktion, das Bild des „seligen Mans“<sup>12</sup>, des „heiligen Mans vnd trewen dieners Jhesu Christi“<sup>13</sup> zu schützen, des Mannes, den er „Doctor Martinus Lutherus / heiliger gedechtnis“<sup>14</sup> nannte. Luther war die Leitfigur in einer Situation, die von den Zeitgenossen als Anbruch des Weltendes empfunden wurde. Amsdorfs Vorrede schloß mit der Hoffnung, daß Christus durch sein Kommen zum Gericht dem bösen Spiel des antichristlichen Papstes ein Ende bereiten möge. „Das geschehe ja bald vnd eilend / Auff das wir armen / elenden Christen von der argen / bösen welt vnd jrem Fürsten endlich errettet vnd erlöset werden / Amen.“<sup>15</sup>

Zu diesem Profil des Bildes von Martin Luther gehörte dann aber auch, was das Titelblatt der deutschsprachigen Bände der Jenaer Lutherausgabe ikonographisch mitteilte: Zu beiden Seiten des gekreuzigten Christus verharren wie bei einem Epitaph die beiden Gestalten in ewiger Anbetung, um die es mit dieser Edition ging: Martin Luther selbst und Herzog Johann Friedrich der Großmütige, beide bei Erscheinen des ersten Bandes bereits verstorben, der eine als Werkzeug des Wirkens Gottes in der Reformation, der andere als Zeuge der Reformation, für die er nach ernestinischer Deutung zum Bekenner geworden war. Das bedeutete auch, daß sich die Ernestiner als legitime Bewahrer des Erbes Martin Luthers verstanden – die Foliobände, die in Jena gedruckt und allen ernestinischen Pfarreien zur Anschaffung empfohlen wurden, präsentierten diesen Anspruch und dieses Selbstbewußtsein und eben – um mit Hans Lietzmann zu sprechen – den „unerschütterlichen Glauben eines auf dem Schlachtfelde besiegten Fürsten an die weltüberwindende Macht der reinen Lehre des Evangeliums“<sup>16</sup>.

---

<sup>11</sup> Der Erste Teil aller Bücher vnd Schrifften des thewren / seligen Mans Gottes Doct. Mart. Luthers [...], Jena 1555, Bl. \* 4v (zitiert nach der 2. Aufl., Jena 1560).

<sup>12</sup> A. a. O., Bl. \* 4v.

<sup>13</sup> A. a. O., Bl. + 2r.

<sup>14</sup> A. a. O., Bl. \* 6r und + 1v.

<sup>15</sup> A. a. O., Bl. + 2v.

<sup>16</sup> LIETZMANN (wie Anm. 1.), 151.

## II.

Nochmals wurde ein Luther betreffendes editorisches Großunternehmen im achtzehnten Jahrhundert von Jena aus vorbereitet. Hinter ihm stand ein Gelehrter, dessen umfassende Interessen und Produktivität typisch für sein Jahrhundert war: der zunächst außerordentliche Professor der Philosophie und der Altertümer, dann ordentliche Professor der Beredsamkeit und der Dichtkunst und schließlich über 48 Jahre hin ordentliche Professor der Theologie Johann Georg Walch. Dieser bis heute als Gewährsmann für die nachreformatorische Theologiegeschichte unentbehrliche Forscher und Lehrer brachte eine Ausgabe von Luthers Schriften auf den Weg, der eigentlich eine Idee des Verlegers Johann Justinus Gebauer in Halle zugrunde lag und die ihre eigenen Vor- und Nachteile hatte. Und so erschienen zwischen 1740 und 1753 24 Quartbände in rascher Folge unter der Regie des genannten Verlegers<sup>17</sup>. Sie boten ihre Texte – mit einer Ausnahme – in deutscher Sprache und fußten in mehrfacher Hinsicht auf der erst fünf Jahre vor dem Erscheinen des ersten ihrer Bände in Leipzig bei Johann Heinrich Zedler bis auf den Registerband und einen Ergänzungsband abgeschlossen vorliegenden Ausgabe, die zumindest in den Grundsätzen, denen sie folgte, in ihrer Zeit kaum überholbar war. Neu gegenüber anderen bisher vorliegenden Ausgaben war, daß die damals „Hallische“ genannte und inzwischen als Walchsche bezeichnete Ausgabe gezielt und nahezu systematisch außer den Texten Luthers selbst als Begleitdokumente Schriften auch von Gegnern bot. Wer würde z.B. in einer solchen Lutherausgabe Zwinglis *Fidei ratio* von 1530 oder die *Assertio septem sacramentorum* König Heinrichs VIII. von England vermuten? Auch für Tetzels, Erasmus, Karlstadt, Amsdorf und Bucer waren die Zeitgenossen gut beraten, erst einmal bei Walch anzufragen. Ausführliche Einleitungen, vom Herausgeber selbst verfaßt, wiesen dem Leser den historischen Ort der Texte an, während für Redaktion und Übersetzungen Walch Helfer in Suhl, Halle und Jena zur Verfügung standen<sup>18</sup>, unter ihnen auch der damals in Jena privatisierende amtsentsetzte kursächsische Pfarrer August Tittel.

Eine Schwäche teilte Walchs Lutherausgabe mit ihren Vorgängern: Der Versuch, Luthers Schriften nach einer einleuchtenden Systematik zu ordnen, mußte zu Gewalttätigkeiten führen. Dennoch fragte die Zeit eben nach einem „brauchbaren“ Luther, den sich mancher nach Themen geordnet zu lesen wünschte.

Ein interessantes Dokument ist die Monographie, die Johann Georg Walch zusammen mit vorzüglichen Registern zum Gesamtwerk in seinem letzten Band auf 415 Seiten dem Leben, dem Werk und der Bedeutung Martin Luthers gewidmet hat. Zu Luthers Verdiensten gehörten nach Walch

<sup>17</sup> Zum Ganzen s. E. WOLGAST (wie Anm. 3), 581–592.

<sup>18</sup> Zu ihnen a.a.O., 590f.

auch solche um die Gewissensfreiheit, die gelehrte Wissenschaft, die Juristerei und die Philosophie<sup>19</sup>. Jedoch enthält dieses Porträt am Schluß seines zweiten Kapitels über Luthers Natur- und Gnadengaben relativierende Züge: Seine Natur- und Gnadengaben waren ordentliche, nicht außerordentliche Gaben. Auch war er nicht im strengen Sinne Prophet<sup>20</sup>. „Gott theilte ihm auch die Gabe Wunder zu thun, nicht mit“<sup>21</sup>. Ernst Walter Zeeden hat auf Grund dieser Passagen davon gesprochen, daß, was Walch hier biete, die „Auflösung des Mythos von Luther“ sei<sup>22</sup>. Diesem Urteil liegt die Meinung zu Grunde, daß erst die Aufklärung die Fähigkeit entwickelt habe, an Luthers Autorität zu rütteln, weil die sogenannte lutherische Orthodoxie keinen Zweifel an seiner Autorität habe aufkommen lassen und Walch an der Schwelle zur Aufklärung stehe. Abgesehen davon, daß auch die Aufklärung ihren Luther-Mythos entwickelt hat, ist aber daran zu erinnern, daß es in der Jenaer Orthodoxie eine Tradition gab, die vor einer Übersteigerung der Verehrung Luthers warnte. Sie wurde, was bereits E. W. Zeeden selbst bemerkt hat, von Walchs Schwiegervater Johann Franz Buddeus aufgegriffen und reichte zurück bis Johann Gerhard, der es ablehnte, Luther als den eschatologisch-apokalyptischen Propheten, den dritten Elias, zu bezeichnen und mit einer unmittelbaren Berufung Luthers durch Gott zu rechnen<sup>23</sup>. Johann Georg Walch schrieb also nichts Unerhörtes, wenn er betonte, bei aller Hochachtung für Luther seien „alle Ausschweifungen zu vermeiden und man hat dahin zu sehen, daß man der Sache nicht zu viel thue und Luthero nicht mehr; denn sichs gebühret, beylege“<sup>24</sup>. Mit mangelnder Orthodoxie hatte dies für die Zeitgenossen nichts zu tun. Nur ist eben die Tradition der Warnung vor einer übersteigerten Lutherverehrung bisher nicht hinreichend aufgedeckt worden. Sie beginnt – von Luther selbst abgesehen – unmittelbar nach seinem Tode und hat beispielsweise 1583 Niederschlag in einem eigenen Kapitel der von Timotheus Kirchner, Nikolaus Selnecker und Martin Chemnitz erarbeiteten Apologie des Konkordienbuchs gefunden<sup>25</sup>. Walchs Relativierungen der Lutherverehrung konnten seit der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts überall in den Städten und Dörfern zur Kenntnis genommen werden, denn seine Lutherausgabe, relativ bescheiden

---

<sup>19</sup> J.G. Walch (Hg.), *D. Martin Luthers Sämtliche Schriften* [...], Bd. 24, Halle 1750, 753.770–790.

<sup>20</sup> A.a.O., 363f.

<sup>21</sup> A.a.O., 365.

<sup>22</sup> E. W. ZEEDEEN, *Martin Luther und die Reformation im Urteil des deutschen Luthertums*, Bd. 1, Freiburg/Breisgau 1950, 214–219.

<sup>23</sup> H.-J. SCHÖNSTÄDT, *Antichrist, Weltheilsgeschehen und Gottes Werkzeug. Römische Kirche, Reformation und Luther im Spiegel des Reformationsjubiläums 1617*, Wiesbaden 1979, 286–303.

<sup>24</sup> J.G. Walch (wie Anm. 19), 371.

<sup>25</sup> Zur Apologie vgl. jetzt I. DINGEL, *Concordia controversa. Die öffentlichen Diskussionen um das lutherische Konkordienwerk am Ende des 16. Jahrhunderts*, Gütersloh 1996, 148–155 und 616–619.

in Schweinsleder gebunden, gehörte alsbald zum Standardinventar der wettinisch-ernestinischen Kirchenbibliotheken.

### III.

Mit Johann Georg Walch endete für lange Zeit die aktive Beteiligung der Jenaer Gelehrsamkeit an der Bereitstellung von Texten Luthers als Grundlage einer Beschäftigung mit ihm. Von einer Ausnahme abgesehen, von der sogleich noch die Rede sein soll, fehlen Jenaer Namen in den Editionsunternehmen für die Werke Luthers im neunzehnten Jahrhundert, und noch eine weitere Fehlmeldung ist zu erstatten: Was auch immer die Gründe gewesen sein mögen: Die Universitätsbibliothek Jena fehlt einschließlich der Seminarbibliotheken unter den Subskribenten der Weimarer Lutherausgabe, die die ersten drei Bände dieses Jahrhundertwerks (bis 1885) verzeichnen. 1884/85 subskribieren lediglich Friedrich Nippold, Karl von Hase (bereits Emeritus) und der Privatdozent der Germanistik Berthold Litzmann.

Die erwähnte Ausnahme auf dem Felde der Editionstätigkeit betrifft Paul Drews, den eindrucksvoll profilierten Vertreter der Praktischen Theologie an der Theologischen Fakultät Jena in den Jahren 1894 und 1895<sup>26</sup>. Paul Drews war der Entdecker eines großen Teils der handschriftlich überlieferten Disputationen unter Luthers Vorsitz in Wittenberg zwischen 1535 und 1545, auf die er in München und Wolfenbüttel und später auch in Gotha und Hamburg stieß und die er 1895 veröffentlichte<sup>27</sup>. Sein Blick für die Bedeutung seiner Funde ließ ihn jedenfalls ihm wichtig erscheinende Textpartien in Paralleldruck veröffentlichen, er konnte sich also nicht zur Herstellung eines Einheitstextes verstehen. So wurde ihm die Bearbeitung der Disputationsüberlieferung für die Weimarer Lutherausgabe angetragen, die er freilich 1908 an Heinrich Hermelink weitergab.

Für das neunzehnte Jahrhundert fehlen Jenaer Namen auch unter den Promotoren von Neuansätzen der Erforschung von Leben und Werk Martin Luthers. Interessant ist dieses Jahrhundert in Jena für ein bunt differenziertes Bild zeitgenössisch reflektierter Lutherrezeption, wobei – übrigens bis weit in das zwanzigste Jahrhundert hinein – die nicht-fachtheologischen Beiträge auffallen. „Luther und Jesus, heilige Schutzgeister der Freiheit, die ihr in den Tagen eurer Erniedrigung mit Riesenkraft an den Fesseln der Menschheit herumbrachet und sie zerknicktet, wohin ihr grifft, seht herab aus höheren

---

<sup>26</sup> Vgl. zu ihm J. SCHILLING, Paul Drews und seine Konzeption einer Kirchenkunde. Eine Vorstellung, in: J. MEHLHAUSEN (Hg.), Pluralismus und Identität, Gütersloh 1995, 413–425.

<sup>27</sup> P. DREWS, Disputationen Dr. Martin Luthers in den Jahren 1535–1545 an der Universität Wittenberg gehalten, Göttingen 1895. Vgl. dazu H. HERMELINK in WA 39 I, IX–XII.

Sphären auf eure Nachkommenschaft und freut euch der schon aufgegangenen, der schon im Winde wogenden Saat: Bald wird der Dritte, der euer Werk vollendete, der die letzte stärkste Fessel der Menschheit zerbrach, ohne daß sie, ohne daß vielleicht er selbst es wußte, zu euch versammelt werden. Wir werden ihm nachweinen, ihr aber werdet ihm fröhlich den ihn erwartenden Platz in eurer Gesellschaft anweisen, und das Zeitalter, das ihn verstehen und darstellen wird, wird euch danken.“ So schrieb – oder wäre es angemessener zu sagen: dichtete? – Johann Gottlieb Fichte in einem „Beitrag zur Berichtigung der Urteile des Publikums über die französische Revolution“ im Vorfeld der Aufnahme seiner Tätigkeit in Jena (1793)<sup>28</sup>. In seinem Moralkolleg von 1796 erläuterte er näher, worin er die Kontinuität zwischen Luther und Kant, eben jenes „Dritten“, sah: „Der einzige Weg, die Menschen zum Glauben zu bringen, ist ... der, sie zur Tugend zu bringen. So sagt Luther, u. dann nach ihm auch Kant. Durch theoretische Beweise kann man den Menschen nicht zum Glauben bringen, sie helfen nichts, sondern sie schaden“<sup>29</sup>. Mochte Fichte des mehrfachen Irrtums seiner Lutherdeutung sich nicht bewußt sein, so kündigte sich doch in ihr an, was die Burschenschaftler von 1817 zu ihrer eigenen Ermutigung von Luthers Stiftung der Geistesfreiheit sangen<sup>30</sup>, und in den Vormärz gehört ein Gedicht, das anlässlich der 300. Wiederkehr von Luther Todestag 1846 in einer in Jena erschienenen Sammlung auftauchte:

„In dieser wildbewegten Zeit,  
wo's laut im Volke gärt,  
da nützt uns nicht der scharfe Stahl,  
da nützt uns nicht das Schwert.  
Ich seh im Geist die Flamme schon,  
die prasselnd uns umloht;  
ein deutscher Kern- und Eisenmann,  
ein Luther tut uns not!

Ein Ritter, der sich stolz und kühn  
in jene Woge stürzt,  
der mit des Geistes lichtem Strahl  
sich todesmütig schürzt.  
Der gleich dem Fels im Meere steht,  
wie Sturm und Flut auch droht, –

<sup>28</sup> Zitiert nach H. BORNKAMM, Luther im Spiegel der deutschen Geistesgeschichte, 2. Aufl. Göttingen 1970, 220 f.

<sup>29</sup> Zitiert nach W. SCHUFFENHAUER/K. STEINER (Hg.), Martin Luther in der deutschen bürgerlichen Philosophie 1517–1845, Berlin 1983, 266. Die Herausgeber weisen bereits teilweise auf den Irrtum in Fichtes Lutherverständnis hin (ebd., 521).

<sup>30</sup> Vgl. die Texte bei A. KNABE/R. ZELLMANN (Hg.), Luther und sein Werk. Ein Sammlung deutscher Gedichte, 2. Aufl. Halle o.J. (1930), 69–71, und: Geschichte der Universität Jena 1548/58–1958, Bd. II, Jena 1962, 544 Anm. 112 und 667.

ein deutscher Kern- und Eisenmann,  
ein Luther tut uns not!

Ein deutscher Mann, der hohen Muts  
auf die Gefahren schaut,  
der seinem Herzen, seiner Hand,  
der seinem Gott vertraut,  
der gläubig in die Zukunft blickt,  
ins lichte Morgenrot, –  
ein deutscher Kern- und Eisenmann,  
ein Luther tut uns not!“<sup>31</sup>

Diese literarische Vorform der Lutherdenkmale des späten neunzehnten Jahrhunderts war eben in ihrer Projektionsfunktion auch Ausdruck tiefer Verunsicherung.

Seltsam gebrochen, aber auch viel kritischer begegnet eine ähnliche Projektion bei einem Jenaer Philosophen um die Wende vom neunzehnten zum zwanzigsten Jahrhundert, dessen Bedeutung nicht so sehr in definatorischer Analyse als viel mehr in seiner Wirkung auf das späte Bildungsbürgertum liegt, für das er ein hoch geschätzter und nicht zuletzt wegen seiner Kulturkritik bis nach Übersee gern gelesener und in hohen Auflagen gedruckter Autor war: bei Rudolf Eucken<sup>32</sup>. Noch einmal vertieft durch den für ihn schockierenden Ausgang des ersten Weltkriegs, den er wohl nie verstanden hat<sup>33</sup>, formulierte er seine Botschaft: „Meine Lebenserinnerungen haben namentlich von dem Kampf gegen die Veräußerlichung des Lebens zu berichten. Diese Veräußerlichung ist nicht eine Schranke und eine Schuld eines einzelnen Volkes, sondern diese trifft die ganze Menschheit und fordert auch von dieser eine gründliche Wendung“<sup>34</sup>.

In diesem Kontext hatte Euckens Lutherbild seinen Ort, weil die Religion integrierender Bestandteil seiner lebensphilosophischen Entwürfe war. Luther erschien bei ihm in mehreren von ihm behaupteten Traditions- und geistigen Verwandtschaftsverhältnissen. Gern stellte er ihn neben Augustin<sup>35</sup>, aber auch neben Meister Eckart<sup>36</sup>. Denn nach dem Ausgang des Krieges vermutete er: „Voraussichtlich stehen wir jetzt im Beginn einer neuen Epoche,

<sup>31</sup> A. KNABE/R. ZELLMANN (wie Anm. 30), 134.

<sup>32</sup> Über ihn J. ADEN, Art. Rudolf Christoph Eucken, in: W. JENS (Hg.), *Kindlers neues Literatur Lexikon*, Bd. 5, München 1989, 293 f.; P. KÖNIG, Art. Eucken, in: W. KILLY (Hg.), *Literatur Lexikon*, Bd. 3, Gütersloh/München 1989, 302. Euckens Buch „Die Lebensanschauungen der großen Denker“ erschien zwischen 1890 und 1950 in 20 Auflagen.

<sup>33</sup> Vgl. R. EUCKEN, *Lebenserinnerungen. Ein Stück deutschen Lebens*, Leipzig 1921, 104.

<sup>34</sup> A.a.O., IVf.

<sup>35</sup> R. EUCKEN, *Der Wahrheitsgehalt der Religion*, 4. Aufl. Berlin/Leipzig 1920, 308 und 352.

<sup>36</sup> A.a.O., 289f.

## Namenregister

- Abaelard, P. 165  
Abramowski, L. 76  
Aden, J. 10  
Adolph, G. 127  
Aegidius v.Rom 25  
Agricola, J. 3; 187  
Aland, K. 90–92  
Albrecht v. Brandenburg 90  
Albrecht, M. 180  
Aleander, H. 95  
Alexander IV. 23  
Alexander v. Alexandria 54  
Altermatt, A. 34  
Althaus, P. 40–42; 125; 174  
Ambrosius v. Mailand 48; 54; 81; 215  
Amphilochius 83  
Amsdorf, N.v. 3–6  
Anderegg, J. 67  
Aner, K. 134  
Aristoteles 88; 167  
Arius 37; 44f; 53–55; 60; 64; 78  
Arnold, G. 119; 140  
Arnold, H.L. 133  
Asendorf, U. 54; 143  
Athanasius 45f; 49; 53; 58; 186  
Augustinus 10; 19; 23–25; 47f; 50–52; 54;  
59; 63; 69; 74; 76; 78f; 81f; 84; 93f; 147;  
150; 155  
Aurifaber, J. 3
- Bacon, F. 164  
Bartels, A. 15  
Barth, K. 122; 161; 202  
Barth, U. 156  
Bäumer, R. 98f; 148  
Baumgart, P. 89  
Baumgartner, M. 190  
Baur, J. 104  
Baur, W.-D. 173  
Bayer, O. 65; 159f; 164; 167; 172; 175;  
179f; 182–184  
Beinert, W. 153  
Beintker, H. 51; 61
- Bellarmini, R. 57  
Bengel, J.A. 166f; 169  
Benz, R. 15  
Berens, J.-C. 164  
Berger, E. 107  
Berlin, I. 161  
Bernhard v. Clairvaux 26; 29–35  
Bethge, E. 189  
Beutel, A. 54; 59; 66; 108–110; 113  
Bienert, W.A. 79  
Bindseil, H.E. 172  
Blanke, F. 161  
Bokelmann, G.W. 166  
Bonhoeffer, D. 185; 187–205  
Bora, K.v. 20; 109  
Bornkamm, H. 9  
Bornkamm, K. 185; 199; 205  
Brecht, M. 88f; 93–95; 185  
Brodkey, H. 204  
Bucer, M. 6  
Büchsel, W. 173f; 179  
Buddeus, J.F. 7  
Bultmann, C. 119  
Bultmann, R. 194; 198  
Burkhardt, C.A. 4
- Cajetan, T. 19; 92; 96–98; 167f; 171  
Calvin, J. 21; 31–33; 65; 85; 102f; 128  
Camerarius 99  
Capito, W. 108  
Cassian, J. 30f  
Cassiodor 45; 62  
Cellarius, M. 40  
Chemnitz, M 7  
Christian III. 2  
Chrysostomus, J. 47; 49  
Clemen, O. 45–47; 60  
Clemens VII 96  
Cochläus, J. 18; 96; 98–100; 102f; 148f;  
208  
Colish, M.L. 48  
Collins; R.J.H. 52  
Conrad, J. 201

- Cranach, L. 119  
 Cruciger 75; 145f  
 Cyprian, E.S. 171  
 Cyrill v. Alexandrien 49  
  
 Darwin, C. 115  
 de Halleux, A. 57  
 De Medici, G. 91  
 De Vio, J. 96  
 De Wette; L. 122  
 Dekkers, E. 45  
 Delius, H.-U. 2; 44–46; 48; 54; 63; 96  
 Denifle, H. 71  
 Denk, H. 40  
 Denzinger, H. 87; 96; 100–104  
 Didymus 49; 74  
 Diederichs, E. 15  
 Dietrich, V. 47  
 Dietz, O. 204  
 Dingel, I. 7  
 Dobbek, W. 119  
 Dominikus 23  
 Dörries, H. 54  
 Drews, P. 8; 81  
 Duchrow, U. 189  
 Dungersheim v. Ochsenfurt, H. 45; 53  
 Duns Scotus 23  
  
 Ebeling, G. 30; 32; 185; 187–190; 193f;  
 203  
 Eck, J. 24; 95–98; 149  
 Eckermann, W. 23  
 Elert, W. 40f  
 Elm, K. 22; 26  
 Embach, M. 120; 130  
 Engel, J. 180  
 Epiphanius 45; 62  
 Erasmus v. Rotterdam 6; 20; 97; 108; 130  
 Esschen, J.v.d. 208  
 Eßer, H.H. 85  
 Eucken, R.C. 10–12  
 Eusebius 44; 54f; 81  
  
 Faber, J. 61; 64; 70–75; 147; 149  
 Fabisch, P. 87; 90  
 Federlin, W.-L. 122  
 Feiereis, K. 153  
 Feil, E. 191; 197  
 Fichte, J.G. 9  
 Ficker, G. 45  
 Flacius Illyricus 2  
 Foerstemann, C.E. 63  
 Fraas, H.-J. 108  
  
 Fraenkel, P. 146  
 Frank, G. 31  
 Franz v. Assisi 23  
 Frick, W. 15  
 Friedensburg, W. 23; 59; 63  
 Friedrich II. 127f  
 Fuchs, G. 31; 35  
  
 Gajek, B. 159; 177–180; 183  
 Gallitzin, A. v. 182  
 Gallus, N. 2  
 Gebauer, J. 6  
 Gellert, C.F. 162  
 Georg v. Sachsen 17f  
 Gerbel, N. 40  
 Gerber, U. 64  
 Gerdesius, D. 167; 169; 171.  
 Gerhard, J. 7; 42  
 Gerhardt, P. 204  
 Geerlings, W. 186  
 Gleiselli, A. 66  
 Goethe, J.W.v. 11; 59; 228  
 Gogarten, F. 15; 198  
 Göring, H. 132  
 Grabmann, M. 76  
 Graf zu Dohna, L. 25  
 Grane, L. 43  
 Green, C. 191  
 Gregor d. Gr. 48  
 Gregor v. Nazianz 46f; 55; 71; 81  
 Gregor v. Nyssa 45; 47  
 Gregor v. Rimini 23–25  
 Gregor v. Valencia 57  
 Gremmels, C. 189; 191  
 Gründer, K. 179; 182f  
  
 Haeckel, E. 115  
 Häfeli, J.K. 170  
 Hagedorn, F.v. 162  
 Hägglund, B. 65  
 Hahn, G. 180; 208; 212; 215  
 Hahn, U. 105  
 Hallensleben, B. 96f  
 Hamann, J.G. 120f; 159–184  
 Hamel, A. 48; 51  
 Hang, W. 34  
 Hardy, H. 161  
 Härle, W. 43; 50  
 Harnack, A.v. 39–41; 62; 141  
 Hartknoch, A. 160  
 Hartknoch, J.F. 160  
 Hase, H.Ch.v. 196  
 Hase, K.v. 8

- Hass, H.E. 202  
 Hauptmann, G. 202  
 Hauschild, W.-D. 152; 155  
 Haym, R. 119  
 Heckel, M. 17  
 Hegel, G.W.F. 157; 160  
 Hegemon, P. 51; 64; 75; 77; 81  
 Heine, H. 221  
 Heinrich VIII. 6; 96; 133; 146  
 Heintel, E. 173  
 Henkel, A. 180  
 Herder, J. G. 119–137; 161; 166; 168–172;  
 175f; 179; 183  
 Herms, E. 78  
 Herte, A. 18; 99  
 Hetzer, L. 40  
 Heubach, J. 38; 142f  
 Heydenreich, K. 47  
 Hieronymus 48f; 56; 63  
 Hilarius 47f; 50f; 56; 73; 82  
 Hilscher, P.C. 168  
 Hinrichs, C. 121  
 Hinske, N. 180  
 Hintzenstern, H.v. 120  
 Hippel, T.G.v. 179  
 Hirsch, E. 41f; 44; 69; 122  
 Holl, K. 13; 27; 29; 31; 41f; 44; 69; 81–83  
 Holze, H. 30  
 Horaz 179  
 Hrabanus Maurus 218  
 Huch, R. 15  
 Humboldt, W.v. 176  
 Hume, D. 121; 170; 178  
 Hünermann, P. 87; 96; 100–104  
  
 Innozenz IV. 22  
 Irmscher, H.-D. 120  
 Iserloh, E. 87; 90; 96–98  
  
 Jacobi, F.H. 165; 167; 173; 179  
 Jansen Schoonhoven, E. 180  
 Jansen, R. 38; 40; 43; 52; 54; 57; 59, 70;  
 77f; 142; 149  
 Jaspers, G.J. 156  
 Jauernig, R. 3  
 Jedin, H. 87; 100–102  
 Jenny, M. 208  
 Jens, W. 10  
 Jenson, R.W. 81  
 Joachim v. Fiore 70–74; 76  
 Joannon, P.P. 54  
 Johann-Friedrich I. 2; 5; 119; 151; 190  
 Johann-Friedrich d. Mittlere 3f  
 Johann v. Sachsen 19  
 Johannes v. Damaskus 49; 79  
 Jonas, J. 191  
 Joseph II. 128  
 Joyce, J. 187  
 Julius II. 87; 89  
 Jüngel, E. 37; 78; 83  
 Junghans, H. 37; 51; 80; 154  
 Junghans, R. 120  
  
 Kaiser, L. 188  
 Kant, I. 9; 11; 121; 163f; 176; 178f  
 Kantzenbach, F.W. 159  
 Karl V. 4; 100; 135  
 Karlstadt, A. 4; 6; 20; 24  
 Keil, F.S. 168f; 171f; 184  
 Kelly, J. 52; 61  
 Kierkegaard, S. 160  
 Killy, W. 10  
 Kirchner, T. 7  
 Knabe, A. 9f  
 Knudsen, C. 184  
 Koch, E. 170  
 Köhler, W. 53; 57; 80  
 König, P. 4; 10  
 Konstantin 54  
 Konstantius 55  
 Koopmans, J. 65; 70; 72; 74, 80; 81  
 Köpf, U. 67  
 Kornemann, H. 220  
 Korsch, D. 133  
 Krehler, A. 15  
 Kretschmar, G. 152  
 Kreuch, A. 184  
 Kühn, U. 104  
 Kuske, M. 189  
 Kypke, G.D. 170  
  
 Lafontaine J. 47  
 Lahnsen, C. 224  
 Lämmer, H. 148  
 Lampe, G.H.W. 82  
 Landskron, St.v. 156  
 Lange, D. 104  
 Latomus, J. 56–60; 62; 144  
 Laube, A. 89  
 Laubner, H. 77  
 Lavater, J.C. 183  
 Lehmann, K. 38; 104; 139f; 148  
 Lell, J. 99  
 Leo X. 87; 89; 91–95  
 Lessing, G.E. 121; 132; 170; 180  
 Levy, Z. 180

- Lienhard, M. 54; 59; 80; 82; 142; 147; 149f  
 Lietzmann, H. 1; 5; 12–15  
 Lindner, G.I. 163  
 Lindner, H. 162  
 Lindner, J.G. 163f; 166f  
 Litzmann, B. 8  
 Loewenich, W.v. 35  
 Löhe, W. 42  
 Lohse, B. 21f; 26; 43; 152  
 Lombardus, P. 48–51; 70–73; 147  
 Loofs, F. 39, 41; 141; 150  
 Lortz, J. 103  
 Lumppp, H.M. 184  
  
 Macedonius 37  
 Machiavelli, N. 172  
 Mahrenholz, C. 208  
 Major, G. 61; 64; 69–76; 82; 147; 149  
 Mannermaa, T. 66  
 Manns, P. 78  
 Markell 64  
 Maron, G. 78; 87f  
 Martikainen, J. 79  
 Mathesius, J. 172  
 Mau, R. 56f  
 Mauder, A. 224  
 Maurer, W. 37; 42; 50; 77  
 Mayer, C.P. 23  
 Mazzolini, S. (Prierias) 90; 91; 96  
 Meding, W.v. 222  
 Medler, N. 33  
 Mehlhausen, J. 8  
 Meier, A. 180  
 Meinecke, F. 121  
 Meister Eckart 10  
 Melanchthon, P. 21; 31; 44, 63; 74f; 92; 99; 147; 162f; 191  
 Mendelssohn, M. 165; 172; 179f  
 Menius, J. 2  
 Metzke, E. 178f; 183  
 Meyer-Erlach, W. 15  
 Michaelis, J.D. 170  
 Mildenerger, F. 65  
 Minnich, N.H. 87  
 Moeller, B. 21; 43  
 Möller, C. 228  
 Moltmann, J. 198  
 Montaigne, M. de 164  
 Montesquieu, C. 121  
 Morin, G. 70  
 Möser, J. 166  
 Mossay, J. 47  
  
 Mostert, W. 37, 58; 66; 154; 185  
 Mügge, M. 105  
 Mühlen, K.-H. zur 19  
 Müller, G. 78  
 Müller, H.M. 15  
 Müller, J.G. 172  
 Müller, L. 15  
 Müntzer, T. 20; 215  
 Muther, T. 24  
 Myconius, F. 2; 119; 171  
 Mylius, J.C. 46  
  
 Nadler, J. 159f; 171  
 Neuser, W. 85  
 Nicol, M. 25  
 Nicolaisen, C. 152  
 Niethammer, F. 159; 161  
 Nietzsche, F. 201  
 Nippold, F. 8  
 Nützel, K. 89  
  
 Oberman, H.A. 23  
 Oeing-Hanhoff, L. 78  
 Oetinger, F. 175  
 Orbilius 179  
 Origenes 49  
  
 Pannenberg, W. 104  
 Paul III. 152  
 Pesch, O.H. 43; 104  
 Peter d. Gr. 127  
 Peters, A. 40; 78; 83  
 Peucer, D. 164, 169  
 Peura, S. 43; 66  
 Photin 45  
 Pieper, J. 201  
 Pirckheimer, W. 95  
 Piske, I. 179  
 Pius II. 87  
 Plato 12  
 Pöhlmann, H.-G. 38; 139f; 148  
 Polich, M. 171f.  
 Pomerani; D.J. 45  
 Poschmann, B. 119f; 122  
 Preul, R. 43; 50  
 Procopius 46  
 Proles, A 25  
  
 Quistorp, H.v. 65  
  
 Rabe, H. 89  
 Rambach, J.J. 162ff  
 Rapin, R. 167

- Rebat, T. 4  
 Rebenstock, H.P. 171  
 Rengstorf, K.H. 180  
 Reynders, B. 82  
 Ringleben, J. 177  
 Rink, F.T. 179  
 Ritschl, A. 39; 140  
 Röhrig, H.-J. 153  
 Roll, C. 89  
 Rörer, G. 2f; 47  
 Roth, F. 159  
 Rousseau, J.-J. 121  
 Rufinus v. Aquileia 44  
 Ruhbach, G. 19; 31  
 Ruspe, F.v. 48  
 Rüter, M. 192
- Sabellius 37; 45  
 Sauer-Geppert, W.I. 99  
 Schäfer, E. 44–47; 53; 55  
 Scheel, O. 19  
 Schilling, J. 8; 21  
 Schindler, A. 69; 71; 76; 155  
 Schliermacher, F.D.E. 69; 122; 127; 140;  
 157  
 Schmaus, M. 76  
 Schmidt, A. 121  
 Schmidt-Clausen, K. 19; 31  
 Schmidt-Lauber, G. 88  
 Schneider, T. 104  
 Schobert, W. 175  
 Schönstädt, H.-J. 7  
 Schreiner, J. 168; 171; 174; 180  
 Schuffenhauer, W. 9  
 Schulz, D. 190  
 Schulz, P. 116  
 Schulze, M. 23  
 Schwarz, R. 22; 27; 31; 64  
 Schwarzwäller, K. 41  
 Schwöbel, C. 43  
 Seebaß, G. 78; 88  
 Seeberg, E. 40; 79  
 Seeberg, R. 71; 74  
 Seils, M. 37; 64; 83; 153; 160; 174; 178  
 Selnecker, N. 7  
 Semler, J.S. 140  
 Seripando, G. 101  
 Shaftesbury, A. 162  
 Sievers, H. 163  
 Smend, R. 119  
 Smolinsky, H. 87; 90  
 Sokrates 169; 173  
 Soosten, J.v. 187
- Spalatin, G. 212f  
 Sparn, W. 65  
 Spener, P.J. 134  
 Speratus, P. 211  
 Spinoza, B. 121  
 Spitta, P. 221  
 Staats, R. 155; 196  
 Stamm, H.-M. 18  
 Stange, C. 29  
 Starck, J.A. 170f  
 Staupitz, J.v. 19; 25f; 95; 167  
 Steiner, K. 9  
 Stephan, H. 12  
 Stoltz, J. 3  
 Strauß, D.F. 124  
 Streiff, S. 64–68; 79  
 Studer, B. 71  
 Suphan, B. 119  
 Surgant, J. 111
- Teske, J.G. 166  
 Tetz, M. 58f; 186  
 Tetzl, J. 6; 92  
 Theodosius I. 139  
 Theophron 135  
 Thomas v. Aquin 23; 69; 76; 90f  
 Thomasius, G. 159  
 Thoms, F. 163  
 Thurneysen, E. 198  
 Tittel, A. 6  
 Tödt, H.E. 191  
 Tödt, I. 189; 192  
 Track, J. 65  
 Trescho, F.S. 169  
 Troeltsch, E. 122  
 Työrinoja, R. 66
- Ullrich, L. 153  
 Unger, R. 166
- Vercruysee, J.E. 105  
 Vigilus v. Thapsus 45  
 Vogelsang, E. 42  
 Voltaire, F. 121; 166  
 Volz, H. 88–90; 99; 148; 151; 208  
 Vos, H. 108
- Wachinger, B. 34  
 Walch, J.G. 6–8; 57  
 Wallmann, J. 41  
 Weber, E. 180  
 Weinbrenner, R. 25  
 Weiss, H. 178

Weissenborn, B. 159  
Weller, H. 33  
Wendebourg, D. 104; 152  
Wetzel, M. 183  
Wetzel, R. 25  
Wieland, C. M. 160  
Wieneke, J. 50f; 70  
Wilhelm v. Ockham 24  
Winkler, G.B. 33  
Wipo von Burgund 217  
Wolf, C. 191  
Wolf, E. 42; 64  
Wolgast, E. 2–4; 6

Wundt, W. 15  
Wyrwa, D. 186  
Zedler, J.H. 6  
Zeeden, E.W. 7  
Zeim, M. 163  
Zellmann, R. 9f  
Ziesemer, W. 160  
Zinzendorf, N.v. 120  
Zippert, C. 209  
Zippert, T. 119; 121; 125; 127  
Zumkeller, A. 23  
Zwingli, H. 6; 21; 32; 128; 168

# Lutherstellenregister

## Weimarer Ausgabe

1, 79	44	9, 36f	51
1, 224–228	88	9, 41f	51
1, 233–238	26; 89	9, 45	51
1, 354	167	9, 47	50f
1, 647–686	91	9, 50	51
		9, 440	33
2, 391–435	24		
2, 394	24	10/I, 142–180	142
2, 680–697	199	10/I, 180–240	142
2, 686–687	204	10/I, 181	142f
2, 688	204	10/I, 183f	143
2, 689	205	10/I, 186	143
2, 691	199	10/I, 188	143
2, 742–758	185	10/I, 191	144
2, 743	186f	10/I, 193	144
2, 744	187; 189	10/I, 1, 231	153
2, 745	187	10/I, 1, 236f	152
2, 750	187	10/I, 1, 237f	153
		10/I, 1, 238	153
3, 186	29	10/I, 1, 324–378	151
3, 512	30	10/I, 1, 470	153
3, 549	30	10/I, 181	59
		10/I, 183	60
4, 365	80	10/I, 185	59
		10/I, 187	60
5, 508	32f	10/I, 188	60
		10/I, 192	60
6, 295	175	10/I, 2, 24	150
6, 497–573	96	10/I, 227	60
6, 579–594	95	10/I/1, 308–310	28
		10/I/1, 71	33
7, 337	172	10/III, 1f	110
		10/III, 173f	148
8, 117f	56f; 144		
8, 118	145		
8, 573–669	19	12, 205–220	211
		12, 542–552	145
9, 16–23	48	12, 550	145
9, 20	76	12, 571	146
9, 24	50f		
9, 33	51	18, 606	43

19, 616–662	189	39/II, 18	72
19, 623	189	39/II, 22f	65
		39/II, 24	72
21, 352–380	145	39/II, 24f	82
21, 445	146	39/II, 93–121	64
		39/II, 94	66f
26, 499–509	110	39/II, 104	167
26, 499f	38	39/II, 184–187	146
26, 500	37; 61	39/II, 228	72
26, 505	83f	39/II, 287	74
26, 505f	174	39/II, 287–336	64
26, 575–577	147	39/II, 288	76
		39/II, 291	73
27, 187	50f	39/II, 292	73
		39/II, 293	70
29, 44	221	39/II, 294	73
29, 471	110f	39/II, 295	73
		39/II, 303	75
30/I, 59f	114	39/II, 305	61; 75; 147;
30/I, 100	115	149	
30/I, 102	115	39/II, 312f	73
30/I, 125	108	39/II, 314	71
30/II, 639	163	39/II, 321	75
30/III, 118 (1970)	46	39/II, 322	82
30/III, 528	46	39/II, 339–401	64
30/III, 530	45	39/II, 340	75–77
30/III, 530–532	45f	39/II, 374	81
		39/III, 387f	51
32, 502	170		
		40/II, 327	32
35	207	40/III, 17	46
35, 434	174	40/III, 334	46
35, 443–445	169		
35, 451f	169	41, 270	61; 68; 77
35, 474f	220	41, 270–279	61
35, 477	229	41, 270–292	55
		41, 276f	77f
37, 35–72	79	41, 278	55
37, 41	79	41, 93 (1974)	77
		41, 97	168
38, 143	18		
38, 146f	17	42, 27	177
38, 147	18		
38, 148	17	45, 286	46
39/I, IX–XII	8	46, 433–439	61
39/I, 46	33f	46, 436	61; 77
39/I, 496	81		
39/II, XIV–XVIII	64	47, 557	55
39/II, 3f	65		
39/II, 3–33	64	49, 239	70
39/II, 4	68		
39/II, 5	66	50, 52–64	47

50, 198	38	DB 7, 23	165
50, 255f	60	DB 7, 25	165
50, 262f	63	DB 7, 43	190
50, 262–283	61; 63	DB 7, 404	225
50, 264	61	DB 7, 411	166
50, 266f	64	DB 7, 417	166
50, 268	80; 154	DB 7, 419–421	166
50, 269	154		
50, 283	64	DB 8, 13	177
50, 519	44		
50, 522	53	DB 10/I, 101	166
50, 524f	63	DB 10/I, 202f	29
50, 539	53		
50, 540	54	DB 11/II, 73–75	181
50, 546	62		
50, 550f	53f	B 1, 110–112	89
50, 551	84; 145	B 1, 185 Nr. 1323	190
50, 552	62	B 1, 566–568 Nr. 225	53
50, 568f	55	B 1, 567	45
50, 570	55	B 1, 601–603. Nr. 235	53
50, 572	46; 53; 55; 58; 145		
50, 575	84	B 2, 43f Nr. 255	190
50, 601	170		
50, 604	46	B 3, 220f	212; 222
51, 278	55	B 4, 189	40
51, 507	55	B 4, 205	188
		B 4, 235 Nr. 1132	188
52, 297	55	B 4, 295	191
52, 344	55; 77f		
		B 6, 49f Nr. 1791	188
54, 31	172	B 6, 503	200
54, 98f	172		
54, 160	80	B 8, 99 Nr. 3162	108
56, 274	88	B 9, 409 Nr. 3616	190
59, 433–605	24	B 11, Nr. 4201	109
59, 490	24		
59, 500	24	Tr 1, 441f Nr. 884	19
59, 759f	172		
59, 778	172	Tr 2, 376 Nr. 2250	19
		Tr 2, Nr. 2668 a/b	96
60, 464–495	2		
60, 477	2		
60, 490–495	2	Tr 5, 100 Nr. 2933 c	146
		Tr 5, 168 Nr. 5468	171
63	26	Tr 5, 415	47
63, 81	48	Tr 5, 1549–11	47